

## 2. Grundlagen

Dieses Kapitel befasst sich zunächst mit wichtigen Definitionen. Anschließend wird auf die öffentliche Beschaffung (Kapitel 2.2) eingegangen. Dem Überblick über die rechtlichen Rahmenbedingungen (Kapitel 2.3) schließt sich eine kurze Darstellung des öffentlichen Beschaffungsprozesses in Kapitel 2.4 an. Eine ausführliche Beschreibung von zwei aus dieser Darstellung abgeleiteten prozessualen Aspekten – Instrumente (Kapitel 2.5) und die Herleitung eines strukturierten Prozesses zur Integration von Nachhaltigkeit in der öffentlichen Beschaffung (Kapitel 2.6) – schließen das Grundlagen Kapitel ab.

### 2.1 Definitionen Nachhaltigkeit und nachhaltigeres Produkt

In diesem Abschnitt wird der Begriff „Nachhaltigkeit“ definiert. Da die Begriffe Nachhaltigkeit und nachhaltige Entwicklung schon von unzähligen Forschern und Praktikern definiert wurden,<sup>33</sup> wird dies in aller Kürze gemacht. Die zweite Definition in diesem Abschnitt befasst sich mit dem Begriff „Nachhaltigeres Produkt“.

#### 2.1.1 Definition Nachhaltigkeit

Historisch betrachtet stammt der Begriff Nachhaltigkeit in seinem Ursprung aus der Forstwirtschaft.<sup>34</sup> Die älteste Definition stammt von Hans-Karl von Carlowitz. Dieser hat bereits im Jahr 1713 das Prinzip der Nachhaltigkeit in seinem Buch „Sylvicultura Oeconomica“ wie folgt beschrieben:

*„...wie eine sothane Conservation und Anbau des Holtzes anzustellen / daß es eine continüierliche beständige und **nachhaltende** Nutzung gebe...“<sup>35</sup>*

Carlowitz erklärt in seinem Buch, wie der Fortbestand eines Waldes sichergestellt werden kann, nämlich indem nur so viel Holz geschlagen werden sollte, wie durch die Aufforstung auch wieder nachwachsen kann.<sup>36</sup>

In den folgenden Jahren kamen immer wieder neue Ansätze, was unter dem Begriff Nachhaltigkeit verstanden werden kann, auf. Allerdings werden geschichtliche Details zum Begriff Nachhaltigkeit in dieser Arbeit nicht behandelt.<sup>37</sup>

<sup>33</sup> Vgl.: Nijaki, L.K.; Worrel, G. (2012), S.148.

<sup>34</sup> Vgl.: Nutzinger, H.G.; Radke, V. (1995), S.14.

<sup>35</sup> von Carlowitz, H.C. (2000), S.105 ; Anmerkung: Hervorhebung nicht im Original.

<sup>36</sup> Vgl.: Balderjahn, I. (2013), S.11.

<sup>37</sup> Anmerkung: Ein ausführlicher geschichtlicher Überblick zum Begriff Nachhaltigkeit findet sich bei Günther, E. (2008), SS.41–41.

Heute ist der Abschlussbericht der Brundtland-Kommission aus dem Jahr 1987 prägend für die politischen und wirtschaftlichen Diskussionen zum Thema Nachhaltigkeit.<sup>38</sup> In diesem Bericht der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung mit dem Titel „Our Common Future“<sup>39</sup>, der nach der Vorsitzenden der Kommission, Gro Harlem Brundtland, der damaligen norwegischen Ministerpräsidentin, als Brundtland Bericht bezeichnet wurde<sup>40</sup>, wird nachhaltige Entwicklung wie folgt definiert:

*„sustainable development is a development that meets the needs of the present without compromising the ability of future generations to meet their own needs“<sup>41</sup>*

Die Brundtland Definition geht somit auf die Befriedigung von Bedürfnissen ein. Darüber hinaus werden Gerechtigkeitsaspekte eingefordert. Sowohl die intragenerationelle Gerechtigkeit (Verteilungsgerechtigkeit zwischen Industrie- und Entwicklungsländern) als auch die intergenerationelle Gerechtigkeit (Ausgleich zwischen heutigen und künftigen Generationen) werden vom Begriff Nachhaltigkeit beschrieben.<sup>42</sup>

Dies war die „erste populäre [...] allgemein anerkannte und prägende Definition von „Sustainable Development“, [...] die jedoch sehr offen und interpretationsbedürftig“<sup>43</sup> bleibt. Trotz dieser Einschränkungen ist die im Brundtland Bericht entwickelte Definition für nachhaltige Entwicklung laut Quental et al. (2011) „still the most commonly cited nowadays“<sup>44</sup>.

Darüber hinaus gibt es noch zahlreiche weitere Definitionen zum Begriff Nachhaltigkeit, die oftmals auf eine bestimmte Situation oder Perspektive ausgerichtet sind. Dies liegt daran, dass das Leitbild einer Nachhaltigen Entwicklung nicht sonderlich konkret ist.<sup>45</sup> Günther (2008) geht deshalb davon aus, dass es keine allgemeine Definition für diesen Begriff geben kann.

Dies kann an folgenden Gründen liegen:

- „Das Leitbild wird komplex bleiben (müssen), um einen breiten Aktionsradius zu ermöglichen.
- Hinsichtlich der Ausstattung mit natürlichen Ressourcen bestehen kulturelle und regionale Unterschiede.
- Der erreichte Ausgangszustand ist unterschiedlich.

<sup>38</sup> Vgl.: EBig, M. et al. (2012), S.648.

<sup>39</sup> United Nations (Hg.) (1987).

<sup>40</sup> Vgl.: Günther, E. (2008), S.43.

<sup>41</sup> United Nations (Hg.) (1987), S.54.

<sup>42</sup> Vgl.: Hauff, von M.; Kleine, A. (2014), S.9.

<sup>43</sup> Koplin, J. (2006), S.20.

<sup>44</sup> Quental, N. et al. (2011), S.258.

<sup>45</sup> Vgl.: Günther, E. (2008), S.47.

- Die jeweiligen individuellen Bedürfnisse sind verschieden.<sup>46</sup>

Die Definition des Begriffs Nachhaltigkeit muss daher dynamisch gehandhabt werden, auch um neue Erkenntnisse einfließen lassen zu können. Daher kann Nachhaltigkeit als „normatives Verteilungs- und Teilhabekonzept“<sup>47</sup> definiert werden.

Trotz des Fehlens einer allgemein gültigen Definition ist sich heute „die Mehrzahl der Autoren [...] einig, dass eine Nachhaltige Entwicklung [...] ökologische, ökonomische [und] soziale“<sup>48</sup> Aspekte umfassen muss. Diese drei Aspekte werden nun etwas genauer betrachtet.

### Drei Dimensionen der Nachhaltigkeit

Das Drei-Säulen-Konzept (Engl.: „triple bottom line“) wird ebenfalls vom Brundtland Bericht eingeführt und umfasst die Parameter Ökologie, Ökonomie und Soziales.<sup>49</sup> Dieses Konzept stellt eine zentrale Möglichkeit dar, um Nachhaltigkeit zu operationalisieren.<sup>50</sup> In Abbildung 2 werden diese drei Dimensionen – oft auch Säulen genannt<sup>51</sup> – nochmals dargestellt. Nachhaltigkeit entsteht dann, wenn auf alle drei Dimensionen geachtet wird.<sup>52</sup>

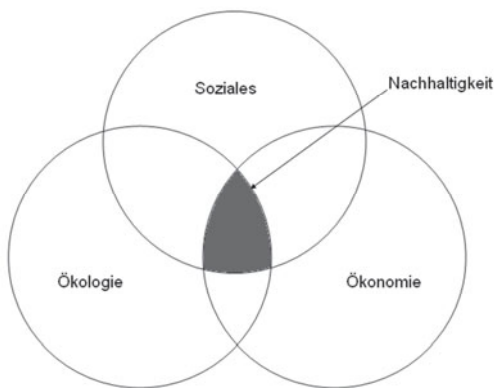


Abbildung 2: Die drei Dimensionen der Nachhaltigkeit<sup>53</sup>

Jede der in Abbildung 2 dargestellten Dimensionen wird in den folgenden Ausführungen konkretisiert.

<sup>46</sup> Günther, E. (2008), S.47.

<sup>47</sup> Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (Hg.) (2012), S.120.

<sup>48</sup> Rogall, H. (2009), S.40.

<sup>49</sup> Vgl.: Eßig, M. et al. (2012), S.648.

<sup>50</sup> Vgl.: Seuring, S.; Müller, M. (2008), S.1700.

<sup>51</sup> Vgl.: Grunwald, A.; Kopfmüller, J. (2012), S.54.

<sup>52</sup> Vgl.: Carter, C.R.; Rogers, D.S. (2008), SS.364–365.

<sup>53</sup> Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an Hauff v., M.; Kleine, A. (2009), S.119 und Carter, C.R.; Rogers, D.S. (2008), S.365.

## Die ökologische Dimension

Bei der ökologischen Dimension der Nachhaltigkeit werden alle Aspekte berücksichtigt, die die Umwelt betreffen. Diese Dimension hat den höchsten Stellenwert innerhalb der drei betrachteten Dimensionen, da „der Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen“<sup>54</sup> eine notwendige Voraussetzung für die anderen beiden Dimensionen darstellt.<sup>55</sup>

Hierbei können laut Balderjahn (2013) folgende zentrale Ziele berücksichtigt werden:

- „Ressourcenschonung
- Reduktion der Luft-, Wasser- und Bodenbelastungen
- Klimaschutz
- Einhaltung von Biodiversität und Artenvielfalt“<sup>56</sup>

Die ökologische Dimension deckt also ein sehr breites Spektrum an Zielen, die berücksichtigt werden können, ab. Allerdings können nicht nur in der ökologischen Dimension, sondern auch in der ökonomischen und sozialen Ordnung Belastungsgrenzen entstehen<sup>57</sup>, weshalb diese Dimensionen in den folgenden Abschnitten ebenfalls näher betrachtet werden.

## Die soziale Dimension

Die soziale Dimension der Nachhaltigkeit ist verglichen mit den beiden anderen Dimensionen der Nachhaltigkeit schwieriger zu fassen.<sup>58</sup> Die aktuelle politische Diskussion zur sozialen Dimension der Nachhaltigkeit dreht sich um das Thema körperliche Unversehrtheit, wozu in „erster Linie die Aspekte Kinder- und Zwangsarbeit, Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz oder Arbeitszeiten“<sup>59</sup> zählen.<sup>60</sup> Auch das Feld der sozialen Sicherungssysteme kann zur sozialen Dimension der Nachhaltigkeit gezählt werden.<sup>61</sup> In der sozialen Dimension der Nachhaltigkeit können laut Balderjahn (2013) folgende zentrale Ziele berücksichtigt werden:

- „Bekämpfung von Armut, Unterdrückung und Ausbeutung
- Schaffung von Transparenz und Partizipation
- bessere Bildung und Ausbildung

<sup>54</sup> Rogall, H. (2009), S.41.

<sup>55</sup> Vgl.: Rogall, H. (2009), S.41; Grunwald, A.; Kopfmüller, J. (2012), S.55.

<sup>56</sup> Balderjahn, I. (2013), S.23.

<sup>57</sup> Vgl.: Enquete-Kommission (1998), S.17.

<sup>58</sup> Vgl.: Koplin, J. (2006), S.30.

<sup>59</sup> Koplin, J. (2006), S.31.

<sup>60</sup> Vgl.: Koplin, J. (2006), S.31.

<sup>61</sup> Vgl.: Enquete-Kommission (1998), SS.27–28.

- Schutz und Förderung der menschlichen Gesundheit
- keine Diskriminierung<sup>62</sup>

Auch die soziale Dimension ist sehr vielschichtig und wird auf Unternehmensebene seit der Jahrhundertwende oftmals durch den Begriff „Corporate Social Responsibility“ (CSR) beschrieben.

Dieser beinhaltet die Bereitschaft von Unternehmen soziale Verantwortung „für das Gemeinwesen, für die Produkte und für die an der Wertschöpfung beteiligten abhängigen Beschäftigten des eigenen Unternehmens und für die der Lieferanten“<sup>63</sup> zu übernehmen.<sup>64</sup>

### Die ökonomische Dimension

Um die Ziele der beiden bereits vorgestellten Dimensionen – Ökologie und Soziales – zu erreichen, müssen diese immer im Zusammenhang mit den ökonomischen Bedingungen gesehen werden.<sup>65</sup> Denn nur wettbewerbsfähige Unternehmen haben das Potential, sich ökologisch und sozial zu engagieren. Diese Wettbewerbsfähigkeit darf jedoch nicht durch die Missachtung von ökologischen und sozialen Aspekten erreicht werden.<sup>66</sup> Die Diskussionen, ob Wirtschaftswachstum deshalb nicht mehr quantitativ sondern nur noch qualitativ zu erfolgen hat,<sup>67</sup> wird an dieser Stelle jedoch nicht geführt. Um auf freien Märkten das Ziel von mehr Nachhaltigkeit zu erreichen, kann es jedoch nötig sein, dass der Staat korrigierend eingreifen muss.<sup>68</sup> Die Rahmenbedingungen müssen also so gestaltet werden, dass Innovationen angeregt werden und sich eine langfristige Orientierung der Unternehmen auszahlt.<sup>69</sup> In der ökonomischen Dimension sind auch Fragen zur Entwicklung der „dritten Welt“, soziale Fragen wie Arbeitslosigkeit und die Sicherstellung der Grundversorgung angesiedelt.<sup>70</sup>

Balderjahn (2013) fasst die Beiträge, die Unternehmen in der ökonomischen Dimension leisten können, folgendermaßen zusammen:

- „Schaffung von existenzsichernden Beschäftigungsmöglichkeiten [...]
- Zahlung fairer Löhne
- Korrekte Zahlung von Steuern
- Kampf gegen Korruption und Wirtschaftskriminalität [...] im Unternehmen

<sup>62</sup> Balderjahn, I. (2013), S.28.

<sup>63</sup> Balderjahn, I. (2013), S.28.

<sup>64</sup> Vgl.: Balderjahn, I. (2013), S.28.

<sup>65</sup> Vgl.: Balderjahn, I. (2013), S.29.

<sup>66</sup> Vgl.: Balderjahn, I. (2013), S.30.

<sup>67</sup> Vgl.: Grunwald, A.; Kopfmüller, J. (2012), S.58.

<sup>68</sup> Vgl.: Enquete-Kommission (1998), S.26.

<sup>69</sup> Vgl.: Enquete-Kommission (1998), S.26.

<sup>70</sup> Vgl.: Grunwald, A.; Kopfmüller, J. (2012), S.57.

- Wirtschaftliche Unterstützung von Regionen mit Firmensitz [...]
- Beteiligung wirtschaftlich schwächerer Länder am eigenen Markterfolg<sup>71</sup>

Mit der Darstellung der ökonomischen Dimension wird dieses Kapitel abgeschlossen. Im nächsten Abschnitt wird nun auf den Begriff des „Nachhaltigeren Produktes“ näher eingegangen.

### 2.1.2 Nachhaltigeres Produkt

Neben dem Begriff Nachhaltigkeit spielt auch der Begriff nachhaltiges Produkt im Rahmen dieser Arbeit eine wichtige Rolle, da sich diese mit der Beschaffung von Produkten (und Dienstleistungen) der öffentlichen Hand befasst.

Gegenüber dem gleichen Gebrauchszweck dienenden konventionellen Produkten zeichnen sich nachhaltige Produkte dadurch aus, dass sie über „Umwelt- oder Gesundheitsvorteile verfügen, besonders sozialverträglich hergestellt werden oder einen volkswirtschaftlichen Vorteil bieten. Diese Vorteile können beispielsweise ein sparsamer Umgang mit Energie, Wasser und Verbrauchsmaterialien, die Vermeidung von Schadstoffen oder die Beachtung von Sozialstandards bei der Herstellung sein.“<sup>72</sup>

Mit Hilfe von drei verschiedenen Definitionen soll nun konkretisiert werden, was unter einem nachhaltigen Produkt zu verstehen ist. Jovane et al. (2009) definieren ein nachhaltiges Produkt wie folgt:

*„A sustainable product is a good or service that complies with economy, society, environment needs and constraints. A sustainable product should minimise its impact throughout its life cycle.“*<sup>73</sup>

Diese Definition zeigt nochmal, dass alle drei Dimensionen der Nachhaltigkeit (siehe Kap. 2.1.1) berücksichtigt werden müssen. Eine Beurteilung, wie nachhaltig ein Produkt ist, kann mit Hilfe des „triple bottom line“ Ansatzes (siehe Kapitel 2.1.1) durchgeführt werden.<sup>74</sup>

Eine Übersicht, welche Aspekte dieses Ansatzes dabei bei der Entwicklung von „nachhaltigen“ Produkten und Dienstleistungen berücksichtigt werden sollten, findet sich in Maxwell und van der Vorst (2003)<sup>75</sup>.

<sup>71</sup> Balderjahn, I. (2013), S.30.

<sup>72</sup> Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft Baden-Württemberg (Hg.) (2014), S.14.

<sup>73</sup> Jovane, F. et al. (2009), S.31.

<sup>74</sup> Vgl.: Ljungberg, L.Y. (2007), S.468.

<sup>75</sup> Vgl.: Maxwell, D.; van der Vorst, R. (2003), SS.892–893.

Eine etwas allgemeinere Definition, was unter einem nachhaltigen Produkt zu verstehen ist, liefern Seuring und Müller (2008):

*„Sustainable products is the term used to comprehend all kinds of products that have or aim at an improved environmental and social quality [...]“*<sup>76</sup>

Diese Definition verwendet den Begriff „improved...quality“, über die nachhaltige Produkte verfügen sollen. Allerdings ist die Beurteilung der ökologischen und sozialen Qualität von Produkten, die besondere positive ökologische oder soziale Eigenschaften aufweisen, immer relativ und nur im Vergleich zu Alternativen oder Substituten möglich.<sup>77</sup>

Die letzte Definition zum Begriff „nachhaltiges Produkt“, die im Rahmen dieser Arbeit vorgestellt werden soll, stammt von Ljungberg (2007):

*„A sustainable product is a product, which will give as little impact on the environment as possible during its life cycle.“*<sup>78</sup>

Allerdings stellt dieser in derselben Veröffentlichung fest, dass es aufgrund der thermodynamischen Gesetze nicht möglich ist „total sustainable products“ zu entwickeln.<sup>79</sup>

Dies lässt sich dadurch begründen, dass der Einfluss, den Produkte auf ihre Umwelt haben, nicht gleich Null werden kann. Zur Herstellung eines jeden Produktes wird ein gewisser Input benötigt. Fest steht, dass durch alles was erst gar nicht hergestellt (und somit auch beschafft) werden muss, die Umweltbelastung am meisten reduziert werden kann. Auch wenn bei der Herstellung von Produkten das Ziel „full sustainability“<sup>80</sup> niemals erreicht werden kann, ist es dennoch wichtig, dass möglichst nachhaltige Produkte entwickelt und beschafft werden, um die Erde für zukünftige Generationen zu bewahren.<sup>81</sup>

Auch wenn es keine vollständig nachhaltigen Produkte geben kann, so lässt sich doch bei ähnlichen Produkten differenzieren, welches „more or less sustainable“<sup>82</sup> ist.<sup>83</sup> Argumentativ in eine ähnliche Richtung gehen auch die Ausführungen von Paech (2013), der argumentiert, dass es keine „per se nachhaltige Technologien und Objekte“<sup>84</sup> geben kann, sondern nur

<sup>76</sup> Seuring, S.; Müller, M. (2008), S.1705.

<sup>77</sup> Vgl.: Balderjahn, I. (2013), S.171.

<sup>78</sup> Ljungberg, L.Y. (2007), S.467.

<sup>79</sup> Ljungberg, L.Y. (2007), S.467.

<sup>80</sup> Ljungberg, L.Y. (2007), S.477.

<sup>81</sup> Vgl.: Ljungberg, L.Y. (2007), S.477.

<sup>82</sup> Ljungberg, L.Y. (2007), S.467.

<sup>83</sup> Vgl.: Ljungberg, L.Y. (2007), S.467.

<sup>84</sup> Paech, N. (2013), S.99.

nachhaltige Lebensstile.<sup>85</sup> Die hier beschriebene Betrachtungsweise führt zu der Erkenntnis, dass es kein wirklich nachhaltiges Produkt geben kann. Wenn man eine durchschnittliche Nutzung unterstellt, soll das Produkt mit weniger ökologischer und sozialer Belastung auskommen als das Referenzprodukt und ist damit "nachhaltiger". Somit wird in dieser Arbeit anstelle des Begriffs „nachhaltiges Produkt“ der Komparativ „nachhaltigeres Produkt“ verwendet.<sup>86</sup>

## 2.2 Öffentliche Beschaffung

In diesem Kapitel werden zunächst die Grundlagen der öffentlichen Beschaffung und deren Umfang erklärt. Es folgt das Thema Nachhaltigkeit in der öffentlichen Beschaffung mit der Darstellung der dort vorhandenen Potentiale und des Status quo. Abschließend werden die Vorteile einer nachhaltigen öffentlichen Beschaffung erläutert.

### 2.2.1 Grundlagen der öffentlichen Beschaffung

Mit Hilfe von Abbildung 3 sollen zunächst einmal die verschiedenen Ebenen der öffentlichen Beschaffung – Bundes-, Länder- und Kommunalebene – gezeigt werden. Darüber hinaus können zu den öffentlichen Auftraggebern neben Bund, Ländern und Kommunen auch noch Gebietskörperschaften und Juristische Personen des öffentlichen Rechts sowie des privaten Rechts gezählt werden, die kein formeller Bestand des Staats sind, bei der Auftragsvergabe aber mindestens 50% der Gelder aus öffentlichen Kassen beziehen.<sup>87</sup>

Im Rahmen dieser Arbeit liegt der Fokus auf der Ebene der Städte und Gemeinden, was durch die rote Umrahmung in Abbildung 3 verdeutlicht wird. Es wird auch deutlich, dass die Ebene Städte / Gemeinden aus der Unterebene von einzelnen Städten (Bsp. Stuttgart), die wiederum in verschiedene Abteilungen gegliedert sind, besteht. Diese Städte fragen dann am Markt bestimmte Produkte und Leistungen nach, was im öffentlichen Beschaffungsprozess, welcher in Kapitel 2.4 im Detail betrachtet wird, umgesetzt wird. Es fällt auf, dass die Kommunen ca. die Hälfte der öffentlichen Beschaffungsausgaben umfassen und Bund und Länder jeweils ca. 25%.<sup>88</sup>

<sup>85</sup> Vgl.: Paech, N. (2013), SS.97–101. Anmerkung: Es kommt immer darauf an, wie die Produkte genutzt werden. Bsp.: Der Besitzer eines 3-Liter-Autos fährt jeden Tag 200km zur Arbeit und zurück, der Besitzer eines Opel Admiral mit 20l Verbrauch pro 100km fährt immer mit dem Zug und nur fünfmal pro Jahr ein regionales Ziel mit dem Auto an. Vgl.: Peach, N. (2013), S.97.

<sup>86</sup> Anmerkung: Günther (2008) hat dies analog für den Begriff „nachhaltigere Entwicklung“ erläutert (Günther, E. (2008), S.48).

<sup>87</sup> Vgl.: EBig, M. et al. (2012), S.649.

<sup>88</sup> Vgl.: OECD (2013), S.130; Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft Baden-Württemberg (Hg.) (2014), S.4; Clement, S. et al. (2003), S.70.



Raymond (2008) nennt fünf Grundprinzipien der öffentlichen Beschaffung.<sup>89</sup> Das wichtigste Prinzip ist „Value for money“, was bedeutet, dass die öffentlichen Beschaffungsstellen die besten Produkte/Dienstleistungen für das ausgegebene Geld beschaffen sollen.<sup>90</sup> Darüber hinaus sind die weiteren Grundprinzipien ein ethisches Verhalten der Beschaffungsverantwortlichen, Wettbewerb in der Beschaffung, Transparenz und Verantwortlichkeit.<sup>91</sup>

Die öffentliche Beschaffung unterliegt auch immer politischen Einflüssen.<sup>92</sup> Von der privatwirtschaftlichen Beschaffung unterscheidet sich die öffentliche Beschaffung wesentlich durch den Status des Auftraggebers.<sup>93</sup> Der Käufer in der öffentlichen Beschaffung ist „stets dem Öffentlichen Sektor zuzuordnen, eingekaufte Waren und Dienstleistungen decken folglich den öffentlichen Bedarf.“<sup>94</sup>

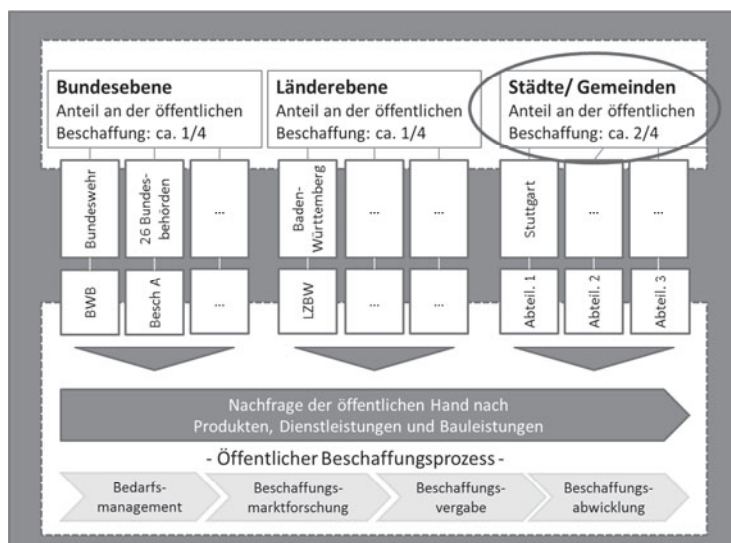


Abbildung 3: Einordnung der öffentlichen Beschaffung<sup>95</sup>

Außerdem wirtschaftet die öffentliche Beschaffung nicht mit selbst erwirtschaftetem Geld, sondern mit Steuergeldern.<sup>96</sup> Die Ausgaben für Beschaffungen haben im Normalfall einen großen Anteil am Budget der öffentlichen Einrichtungen.<sup>97</sup>

<sup>89</sup> Vgl.: Raymond, J. (2008), SS.783–786.

<sup>90</sup> Vgl.: Raymond, J. (2008), S.783.

<sup>91</sup> Vgl.: Raymond, J. (2008), SS.783–786.

<sup>92</sup> Vgl.: Fante, J. (2004), S.10.

<sup>93</sup> Vgl.: Eßig, M. et al. (2012), S.649.

<sup>94</sup> Eßig, M. et al. (2012), S.649.

<sup>95</sup> Quelle: In Anlehnung an Eßig, M. et al. (2009), S.320.

Diese werden durch verschiedene Gremien und Haushaltspläne verteilt, somit steht am Anfang einer Beschaffung „immer schon eine politische Vor-Entscheidung.“<sup>98</sup>

Der Spielraum, den öffentliche Beschaffungsstellen bei der Produktwahl haben, kann durch den Umfang von mittelfristigen bzw. jährlichen (Teil-) Budgets eingeschränkt sein.<sup>99</sup>

Des Weiteren ist die öffentliche Beschaffung charakterisiert durch die zwingende Anwendung des Vergaberechts.<sup>100</sup> Rechtlichen Regeln ist die öffentliche Beschaffung auf allen Ebenen gegenübergestellt, wodurch die Handlungsfreiheit eingeschränkt wird.<sup>101</sup>

Die Grundsätze der öffentlichen Beschaffungstätigkeit werden in Deutschland vom Gesetz gegen Wettbewerbsbeschränkungen (GWB) §97 beschrieben.<sup>102</sup> Darüber hinaus ist die Vergabe von öffentlichen Aufträgen durch Richtlinien und Verordnungen geregelt.<sup>103</sup> Im kommunalen Bereich kommt dazu noch das kommunale Haushaltsrecht mit den Gemeindehaushaltsordnungen und den Gemeindeordnungen der Länder.<sup>104</sup> Aufgrund ihrer Bedeutung für die öffentliche Beschaffung werden diese rechtlichen Rahmenbedingungen in Kapitel 2.3 näher erläutert.

Öffentliche Beschaffung ist kein Selbstzweck, sondern ist der Erfüllung von öffentlichen Aufgaben geschuldet. Somit stellt die Deckung des Bedarfes ein Werkzeug dar, um die Aufgaben des Staates zu decken.<sup>105</sup> Darüber hinaus ist die öffentliche Beschaffung als eine der vier Hauptaufgaben definiert, die Regierungen durchführen müssen.<sup>106</sup>

Daher soll nun der Begriff „öffentliche Beschaffung“ definiert werden:

*„Public procurement refers to the acquisition of goods and services by government or public sector organizations.“<sup>107</sup>*

Unter dem Begriff öffentliche Beschaffung „lassen sich allgemein all diejenigen Tätigkeiten zählen, die auf die Bereitstellung der für die Aufgabenerfüllung der öffentlichen Verwaltung notwendigen Produktionsfaktoren abzielen.“<sup>108</sup>

---

<sup>96</sup> Vgl.: Fante, J. (2004), S.11.

<sup>97</sup> Vgl.: Booz & Company (2011), S.31.

<sup>98</sup> Fante, J. (2004), S.11.

<sup>99</sup> Vgl.: Onischka, M. (2010), S.99.

<sup>100</sup> Vgl.: EBig, M. et al. (2012), S.649.

<sup>101</sup> Vgl.: Fante, J. (2004), S.26.

<sup>102</sup> Vgl.: Fante, J. (2004), S.22.

<sup>103</sup> Vgl.: Günther, E.; Klauke, I. (2005), S.47.

<sup>104</sup> Vgl.: Günther, E.; Klauke, I. (2005), S.47.

<sup>105</sup> Vgl.: Fante, J. (2004), S.10.

<sup>106</sup> Vgl.: Thai, K.V. (2001), S.9.

<sup>107</sup> Uyarra, E.; Flanagan, K. (2010), SS.126–127.

<sup>108</sup> Günther, E.; Klauke, I. (2005), SS.46–47.

Nachhaltigkeit in der öffentlichen Beschaffung  
Eine empirische Studie auf kommunaler Ebene in  
Baden-Württemberg

Hepperle, F.

2016, XXI, 335 S. 29 Abb., Softcover

ISBN: 978-3-658-10819-9